

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 36 (1949)  
**Heft:** 21

**Rubrik:** Umschau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 24.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

von der Wichtigkeit einer guten, christlichen Erziehung und der Religiösität eines Lehrers gründete er im Herbst 1904 mit einigen Gleichgesinnten die Sektion Appenzell des KLVS. Als Vertreter des Standes Appenzell war er bis zum verfloßenen Jahre Mitglied des Zentralkomitees des KLVS, wo er durch seine Grundsätzlichkeit und sein klares Wort allgemeine Achtung genoß. Letzten Herbst trat er aus dem Zentralkomitee zurück. Die Delegiertenversammlung zu Luzern ernannte ihn für seine Verdienste zum Ehrenmitglied des KLVS. Ein Freudentag seiner Präsidialzeit unserer Sektion war die Tagung des kath. Lehrervereins in Appenzell im Sommer 1937.

Danebst lieb der Heimgegangene seine Kräfte noch wohlthätigen Institutionen. Er wirkte maßgebend mit im Vinzentius- und Krankenpflegeverein. Viele Jahre war er Ortsvertreter des Ostschweiz. Blindenfürsorgevereins und brachte manchem Augenleidenden frohere Tage und half ihm sein Augenleiden lindern.

Sein Leben war ein großes Pensum an Arbeit, das überwiegend die verantwortungsbewußte Hingabe an die Schule und Jugend bildete. Nur ein kurzer Lebensabend war ihm noch beschieden. Wer im Straßenbild von Appenzell den Greis mit dem wallenden weißen Haar sah, mußte bemerken, wie sich die Altersbeschwerden mehrten. Es kam so weit, daß der tägliche Messebesucher nicht mehr erschien und bald das eigene Heim nicht mehr verlassen konnte. Nur ungern schied er von seinem lieben Heim »Mariahalde«, um bei seinem lieben Sohn in Kloten liebevolle Pflege zu finden. Und nun hat ihn der Schöpfer heimgeholt, um ihm den Lohn zu geben.

Am letzten Samstag erwiesen ihm Behörden, Lehrerschaft und sehr viele einstige Schüler die letzte Ehre. Der Cäcilienverein, dem er viele Jahre als Tenor angehörte, sang ihm ein ergreifendes Grablied und das Requiem aeternam dona ei Domine et lux perpetua luceat ei. Wir Lehrer wollen weiterhin seiner ehrend gedenken! (Dem teuren Toten möge der Herr die wertvollen Dienste für die »Schweizer Schule« ewig vergelten! Die Schriftleitung.)

-r-

---

## EIN NEUES ROMANISCHES SCHULBUCH

Zu Beginn des laufenden Schuljahres erklärte das Erziehungs-Departement des Kantons Graubünden im Namen der Regierung ein neues romanisches Lesebuch für die obern Klassen der Primarschulen des Oberlandes in Kraft.

Mit der Ausarbeitung und Abfassung war vom Kleinen Rat eine Kommission beauftragt worden,

bestehend aus den drei Herren: Anton Halter, Lehrer in Villa (Lugnez), Schulinspektor Albert Spescha in Brigels-Danis und Gallus Pfister, Lehrer in Waltensburg. Die Illustrationen des ziemlich umfangreichen Bandes stammen von unserm bestbekanntesten Künstler Alois Carigiet.

Der Aufbau des Lehrmittels läßt sich in Parallele stellen mit dem anderer Lehrmittel dieser Stufe. Er entbehrt aber nicht der Eigenständigkeit und Originalität.

Wie könnte dies bei einem Volke, das mit seiner alten Sprache in Europa, ja in der Welt einzig dasteht, anders sein? Graubünden, das Land der 150 Täler, mit seinen 7113,5 km<sup>2</sup> Fläche und seinen 128 000 Einwohnern zählt noch über 40 000 Romanen, die sich allerdings auf drei verschiedene Sprachgebiete verteilen: Surselva (Oberland), Zentralgraubünden und das Engadin, wovon das Oberland das größte Gebiet ist. Diese Vielsprachigkeit (die italienischen Südtäler seien nicht vergessen!) verursacht dem Kanton ganz besondere große Auslagen für die Beschaffung der Lehrmittel. Wohl hat man schon versucht, die verschiedenen Idiome zu fusionieren und eine einheitliche romanische Schriftsprache zu schaffen. (Professor Bühler, seligen Andenkens!) Allein bis jetzt waren diese Anstrengungen vergebens. Die Täler und Landschaften sind zu stark eigenständig und voneinander zu weit entfernt, um eine lebensfähige romanische Einheitssprache zur Geltung zu bringen. Der beste Dichter des Oberlandes, der verstorbene Professor Giachen Casper Muoth, hatte wohl die richtige Ansicht, wenn er behauptete, zur Erhaltung der romanischen Sprache gelte es, die Lokaldialekte rein und mit allen Mitteln zu erhalten und zu pflegen. Erblicken nicht auch die Deutschschweizer, trotz der ausgebildeten und feststehenden deutschen Schriftsprache eine Hauptaufgabe in der Erhaltung und Pflege der Lokaldialekte als Sprache des Herzens und des Eigenlebens?

So zeichnet sich denn auch das Surselva-Lesebuch aus durch Bodenständigkeit im Gedankeninhalt, in der Sprache, im Fühlen und Denken und in der Form.

Väterlicher Grund und Boden, eine Schau in die Vergangenheit, Haus und Familie, Dorf und Nachbarschaft, Natur und Kultur bilden die Grundthemen für die Belehrung der Jugend. Berufswahl und Ausblick in die weite Welt mit ihren Tücken und Fallen und Lastern, auch mit ihren Sonnenseiten, sodann Bewährung des Charakters in allen Lagen, Nachwirkung des Familiensinnes in heiklen Situationen und Hinblick auf unsere ewige Bestimmung gestalten das Lesebuch zu

einem richtigen Vade mecum für die Jugend bei ihrem Eintritt ins Leben.

Im Ehrengarten beim historischen Ahornbaum zu Truns, in dessen Schatten der Graue Bund geschlossen wurde, haben die berühmtesten Bündner Oberländer ihre Monumente. Sie werden in einem Schlußkapitel, »Ehrengarten« der Jugend als Musterbeispiele fürs Leben hingestellt. Aber nicht in chauvinistischer Weise sie allein, sondern auch Männer anderer Konfession und außerhalb der engern Heimatgrenzen werden zu Ehren gezogen: Neben den Lebensbildern von Pater Plazidus a Spescha, dem gelehrten Benediktiner von Disentis, Theodor von Castelberg, dem hochgebildeten Landrichter des Grauen Bundes, erscheinen Pestalozzi und Pater Girard, Henri Dunant und Pater Theodosius Florentini; neben dem »Löwen von Truns«, Caspar Decurtins, schreitet gemessenen Schrittes der hochgeachtete und tolerante, tiefgläubige Protestant Generalstabschef Sprecher von Bernegg einher. Es wird hingewiesen auf Cadonau, den großen Wohltäter Graubündens, und auf den noch zu wenig bekannten Märtyrer seines Glaubens am fernen Hofe des Schahs von Persien: Rudolf Statler aus Stein am Rhein. Alles Vorbilder großer Charakterstärke und Tüchtigkeit.

Und zum Schlusse findet noch eine prägnante, sehr klare Literaturgeschichte der romanischen Sprache aus der Feder des Herrn Prof. Dr. Vieli in Chur Raum in dem Lesebuch, ein Thema, das schon in die Stufe der Mittelschule hinüberreicht, aber auch schon in der viel allgemeineren Volksschule mit großem Vorteil für Leben und Sprache angepackt werden darf und soll.

Die Mitglieder der Lesebuchkommission haben geschöpft aus dem reichen Schatz hinterlassener Schriften der verstorbenen Autoren: G. A. Huonder, G. M. Nay, Alfons Tuor, Florian Camathias, Pater Carnot und Muoth sind gut vertreten, um nur einige der bestbekanntesten Dichter zu nennen. Aber ebenso erfreulich zu sehen ist es, daß am alten Baume rätischer Poesie zahlreiche frische Blüten sprießen. Die Verfasser des Buches vorab haben neben verschiedenen noch lebenden oder kürzlich gestorbenen Dichtern und Schriftstellern zahlreiche Beiträge geliefert, die eine durchaus poetische Ader beweisen.

»Cudisch della Patria« heißt der offizielle Titel des Buches: Ein Heimatbuch ist es in der Tat, wertvoll genug, um auch von Erwachsenen in und außer der Heimat gelesen zu werden. Der romanischen Jugend aber bildet das neue Lehrmittel in der Hand guter Lehrer eine reichlich fließende Quelle des Glückes. G. J. Montalta.

## DANKBARKEIT UND FESTSCHRIFT MSGR. DR. ROGGER

Auf Umwegen erfahren wir, daß die ausgezeichnete Rogger-Festschrift, die von E. Achermann und A. Burger im Martinsverlag Hochdorf herausgegeben wurde, noch in Hunderten von Exemplaren zu haben ist. Die Kollegen und Kolleginnen werden sich gewiß noch erinnern, wie Msgr. Dr. Rogger mannhaft für die Lehrerschaft eingetreten ist, welche großen Verdienste er sich um die Luzerner Lehrerschaft wie die katholische Lehrerschaft der ganzen deutschsprachlichen Schweiz erworben hat. Unsere Lehrendankbarkeit fordert, daß recht viele Msgr. Dr. Rogger zu Ehren und zur freudigen Erinnerung die ihm gewidmete Festschrift kaufen.

Auf die Schrift hat die »Schweizer Schule« schon bei ihrem Erscheinen vor Jahresfrist mit Freude aufmerksam gemacht. Sie enthält wesentliche Beiträge, zum Teil umfassende Darstellungen entscheidender pädagogischer Probleme von namhaftesten katholischen Pädagogen wie Msgr. Dr. Emmenegger, Universitätsprofessor Dr. Montalta, Dr. Gügler, Dr. Rudin, Dr. Burger, von erfahrenen Praktikern wie Msgr. Prof. Dr. A. Mühlebach, Prof. Achermann, Dr. von Moos, Dominik Bucher usw. Dazu die Bibliographie der Arbeiten Msgr. Dr. Roggers. Preis Fr. 6.50. Martinusverlag, Hochdorf, oder jede Buchhandlung. Titel: Katholische Erziehungsaufgaben. Nn

## DIE STENOGRAPHEN UND DIE DIKTIERGERÄTE

Die *Schweizerische Stenographielehrer-Vereinigung* veranstaltete am vergangenen Samstag und Sonntag im großen Saal des Kantonalen Technikums *Winterthur* einen erfreulich zahlreich besuchten *Methodikkurs*. Er war zur Hauptsache der grundsätzlichen Abklärung gewidmet, wie sich die Stenographen zu den verschiedenen Diktiergeräten zu verhalten haben und ob sie darin eine Gefährdung ihrer Existenz zu erblicken haben.

Der Verwalter der Zentralstelle für Büromaterialien des Kantons Zürich, Hermann *Windlinger*, bot einen Ueberblick über die *Stenographie-»Ersatzmittel«*. Er konnte sich dabei auf eine weitgehende Erfahrung stützen und Vor- und Nachteile dieser Diktierapparate aufzählen, wobei er nicht übersah, daß sich diese Geräte eigentlich nicht im erwarteten Sinne bis heute durchzusetzen vermochten. Immerhin lassen verschiedene technische Neuerungen auf eine Vervollkommnung und wohl auch auf eine stärkere Verbreitung schließen. Trotz dieser Verbesserungen wird jedoch der tüchtige Stenograph nicht einfach ersetzt werden können, wie das namentlich aus dem grundlegenden Vor-

trag von Professor Dr. Robert *Bertschinger*, Privatdozent ETH und ehemaligem Bundesstenograph, Zürich, mit aller Deutlichkeit hervorging. Die wegleitenden Ausführungen über das höchst aktuelle Thema »*Die Diktiergeräte und wir Stenographen*« gipfelten in der für die Stenographen tröstlichen Feststellung, daß diese Diktierapparate, am richtigen Ort und zur richtigen Zeit eingesetzt, sehr nützliche Hilfsmittel sein können, daß sie aber niemals imstande sein werden, den denkenden und überlegen handelnden Stenographen zu verdrängen. Denn der Mensch hat der toten Maschine unvergleichlich viel voraus. Die Maschine nimmt wohl das gesprochene Wort unverfälscht auf (sofern nicht technische Störungen oder andere Hindernisse eintreten), doch wird die Maschine keinen schlechten Text verbessern und auch sonst nicht zu unterschätzende Gefühlswerte und intuitive Eingebungen auswerten können.

Die sachliche, rege benützte Diskussion deckte manchen empfindlichen Mangel dieser technischen Hilfsmittel auf; doch wurde von Fabrikantenseite darauf hingewiesen, daß zugegebene Mängel wohl mit der Zeit behoben werden können. Die Maschine läßt sich jedoch niemals in jeder Situation verwenden, so daß für die tüchtigen Stenographen keine Existenzsorgen am Platze sind. Es gibt keine Maschine, die den menschlichen Geist und Verstand ersetzt. Lassen wir also beide gelten, die Diktiermaschine an ihrem Ort und ebenso sehr den zuverlässigen Stenographen an seinem Platz.

Das war übrigens schon in der in der A.-G. Buchdruckerei Wetzikon-Zh. erscheinenden Monatszeitschrift »*Der Schweizer Stenograph*« zu lesen, wo seitens zuständiger Bundesinstanzen die äußerst wertvolle Arbeit der Bundesstenographen nachdrücklich anerkannt und ausgeführt wurde, daß in der Bundesversammlung die Ersetzung der bewährten Parlamentsstenographen durch technische Hilfsmittel nicht in Frage komme.

Nach dem Nachtessen hielt der Redaktor des »*Schweizer Stenograph*«, Gewerbelehrer *Otto Schätzle*, Olten, einen begeistert aufgenommenen Vortrag über »*Schweden — Land und Leute*«, der durch prachtvolle Farbenlichtbilder treffend ergänzt wurde. Der umsichtig waltende Präsident der Schweiz. Stenographielehrer-Vereinigung, *Ernst Melliger*, Zürich, führte einige wohlgelungene Filme vor.

Besondere Beachtung fand am Sonntag der Vortrag von Stadtrat *Ferd. Brunner*, Winterthur, der in ausgezeichnete Weise die »*Stenographie in der Praxis gestern — heute — morgen*« behandelte und die mannigfachen Verwendungsmöglichkeiten der Kurzschrift unterstrich. Die Stenographie läßt sich so vielseitig und vorteilhaft verwenden,

daß jedem Vielschreiber ihre Erlernung unbedingt empfohlen werden muß. Auch die erzieherische Seite darf nicht übersehen werden; denn die Stenographie zwingt zu exakter und zuverlässiger Arbeit. Noch kein tüchtiger Stenograph hat je seine Fertigkeiten bereuen müssen, im Gegenteil, er kann jederzeit wieder die mannigfache Verwendungsart der Stenographie auf die Probe stellen.

Die »*Anforderungen an einen auf die Praxis ausgerichteten Stenographieunterricht*« wurden von *Arnold Rysler*, Fachlehrer bei der Firma Sulzer in Winterthur, vortrefflich umschrieben. Der Referent konnte aus reicher Erfahrung schöpfen, war er doch wiederholt erster Preisträger an schweizerischen Wettschreiben und letztes Jahr errang er die seltene stenographische Meisterschaft. Er schrieb in acht Sprachen, war Redaktor der Schweiz. Depeschenagentur und kann seine hervorragenden stenographischen Kenntnisse vorteilhaft auswerten.

Die allgemeine Aussprache ließ das lebhafteste Interesse an den lehrreichen Vorträgen erkennen. Mit besonderer Genugtuung konnte der Präsident verschiedene Behördevertreter begrüßen und dabei betonen, daß die Stenographen die Unterstützung durch weitsichtige Behörden und Persönlichkeiten der Praxis dankbar anerkennen.

An der *Jahresversammlung* der SSLV durfte Präsident *Ernst Melliger* auf die erfolgreiche Tätigkeit des Vereins hinweisen und auch die zum Teil recht initiative Arbeit in den einzelnen Ortsgruppen lobend erwähnen. Der Vorstand wurde mit Akklamation für eine neue Amtsdauer gewählt und ihm das Vertrauen für seine lobenswerten Bestrebungen ausgesprochen. Namens des Zentralvorstandes des Allgemeinen Schweizerischen Stenographenvereins würdigte Vizedirektor *Gottfried Brüttsch*, Zentralkassier, Basel, die wertvolle Arbeit der SSLV, die der zielbewußten Aus- und Weiterbildung der Stenographielehrer seit jeher alle Aufmerksamkeit geschenkt hat.

Die fruchtbare und anregende Tagung hinterließ einen ausgezeichneten Eindruck. (Korr.)

#### VON DER ZWEITEN KUNSTKREIS-SERIE

sind vor einigen Wochen die beiden ersten Bilder erschienen; die ganze Serie erscheine in diesen Wochen. In den beigelegten »*Mitteilungen* Nr. 2« der Kunstkreis-Bilder findet sich neben den Einführungen in Leben und Werk der ausgewählten Künstler ein Teilabdruck aus *Heinrich Wölfflins* »*Kunsthistorische Verbildung*«. Wie Prof. *Portmann* in Basel Bildung zum qualitativen Sehen statt zum üblichen quantitativen Sehen im Natur-



kundunterricht gefordert hat, so plädiert hier Prof. Wölfflin für *schauendes Erkennen des Schönen* statt für kunsthistorische Behandlung der Kunstwerke, auch an der Mittelschule. (Die gleiche Auffassung vertreten übrigens auch P. Thaddäus Zingg, OSB., im Artikel »Ästhetische Schulung« in »Kirchenbau und Kirchenkunst« und Dr. Xaver von Moos in seinem Aufsatz »Kunst und Schule« in der Rogger-Festschrift).

Interessant ist das in diesen »Mitteilungen Nr. 2« auch mitgeteilte Ergebnis einer Rundfrage unter ihren Kunstkreis-Abonnenten. 3724 stimmten für religiöse und 1078 gegen religiöse Bilder. Landschaften und Porträts werden den Tierbildern, Intérieurs und Historienbildern vorgezogen. Wenig beliebt ist die zeitgenössische Kunst.

Die beiden ersten Drucke der zweiten Serie der Kunstkreisbilder sind Wiedergaben von Gemälden Delacroix' und Cézannes'. Der Meister dynamischer Stoffgestaltung, Delacroix, erweist sich in seinem Bild motivisch als Schüler Géricaults und in der Form- und Farbengewalt als eigenständig groß. Diese Mittelmeerlandschaft mit den beiden Pferden, die aus der Schwemme zurückgeritten werden, erlebt man als gegenwärtige Wirklichkeit, und doch auch wieder als geformt durch ein besonderes Maler temperament: Realistisch geschaut, klassisch gebaut und in kraftvoller Eigenwilligkeit dargestellt. Wie immer überrascht uns Delacroix auch in diesem Bilde durch die Farbenglut, in der das Rot neben dem Grünblau und dem Grauweiß dem Ganzen eine Kraftmitte gibt.

Im zweiten Bild der Serie schauen wir Cézannes Mont Ste-Victoire: Wie fest baut Cézanne seine Landschaft mit Vertikalen und Horizontalen und mit der energischen Plastik der Bau- und Baumfiguren: Gefügte Ordnung.

Man freut sich wirklich an der vorzüglichen Auswahl und vor allem auch an der ausgezeichneten Druckwiedergabe dieser Kunstkreis-Bilder. (Kunstkreis-Verlag C. Lienhard, Zürich, Theaterstraße 10.)

Nn.

## HIMMELSCHEINUNGEN IM MÄRZ UND APRIL

1. *Sonne und Fixsterne.* Mit immer schnellern Schritten nähert sich die Sonne dem Äquator und tritt am 21. März auf die nördliche Halbkugel über, womit der astronomische Frühling eingeleitet wird. Mit wieder abnehmender Geschwindigkeit entfernt sich dann das Tagesgestirn vom Äquator und erreicht Ende April eine nördliche Deklination von  $11^{\circ}$  und beschreibt einen Tagbogen von 14 Stunden und 21 Minuten.

Am abendlichen Sternenhimmel sehen wir noch die Nachzügler der Stiergruppe, den kleinen Hund

und die Zwillinge am Westhimmel, im Meridiangebiete den Löwen mit Regulus und Denebola, südlich vom Äquator Alphard in der Hydra und das Viereck des Raben, während am Osthimmel bereits die Jungfrau mit der Spica, Bootes mit Arkturus und die ausgedehnte Gruppe der nördlichen Krone aufrückt.

*Planeten.* Merkur erreicht am 23. April eine für direkte Sicht günstige östliche Elongation und ist bis 21 Uhr sichtbar. Venus ist Morgenstern, passiert am 6. März den Punkt größter Helligkeit und gelangt am 11. April in größte westliche Elongation. Mars tritt am 23. März in Opposition zur Sonne und am 27. in den kleinsten Abstand von der Erde. Er ist rückläufig im Sternbild der Jungfrau. Jupiter wird erst im April am Morgenhimmel sichtbar. Saturn steht am 7. März in Opposition zur Sonne und ist die ganze Nacht sichtbar.

*Mond.* Eine totale Mondfinsternis findet am 2. April von 20 bis 22 Uhr statt. Das für das bloße Auge sichtbare Phänomen besteht in einer rötlichen Färbung der Mondscheibe.

Dr. J. Brun.

## ASTRONOMISCHE KALENDERZEICHEN FÜR MOND UND PLANETEN

In unsern Kalendern spielen die Mondkonstellationen immer noch eine bedeutende Rolle, obwohl das Verständnis dafür bei der jüngern Generation im Schwinden begriffen ist. Zur Not kennt man noch die Bezeichnung und Aufeinanderfolge der Mondphasen. Mit den übrigen Zeichen weiß man nichts mehr anzufangen. Aus dem Leserkreis der »Schweizer Schule« wurde ich wiederholt gebeten, einige Erläuterungen zu den Kalenderzeichen zu geben. Es soll dies hier in aller Kürze geschehen.

Wie die Sonne in einem Jahr oder in  $365\frac{1}{4}$  Tagen, so durchläuft der Mond in  $27\frac{1}{2}$  Tagen den Tierkreis, dargestellt durch die zwölf Sternbilder oder Zeichen des Widders, Stiers usw., von West nach Ost, also entgegengesetzt zur scheinbaren, täglichen Umdrehung des Himmelsgewölbes. Die Reihe dieser Zeichen wiederholt sich fast  $13\frac{1}{2}$ mal, weil der Mond so viel mal im Jahre im Tierkreise herumwandert. Dabei kommt er in vier verschiedene Hauptstellungen zur Erde E und Sonne S, nämlich *Neumond*, zwischen E und S, *erstes Viertel*, im Winkel von  $90^{\circ}$  zu E und S, *Vollmond*, gegenüber E und S, *letztes Viertel* im Winkel von  $270^{\circ}$  zu E und S. Das erste Viertel zeigt einen nach rechts oder nach Westen, das letzte einen nach links oder nach Osten gerichteten Halbkreis.

Die Mondbahn bildet mit der Erd-, bzw. Sonnenbahn einen Winkel von  $5^{\circ}$ . Die Schnittpunkte der

beiden Bahnen heißen *Knoten*, bezeichnet durch ☾ ☽ (»Häftli«). Zwei weitere Punkte, die *Mondwenden*, Obsigend und Nidsigend, ☾ ☽, bezeichnen den höchsten oder tiefsten Punkt der Mondbahn. Nach Durchschreiten des höchsten Punktes wird der Mond absteigend, nidsigend, im tiefsten Punkt wieder aufsteigend, obsigend. Fällt der höchste Punkt der Mondbahn mit dem Vollmond und dieser mit dem Meridian zusammen, so erreicht der Mond eine Höhe von fast 72°. Dies kann nur im Winter geschehen, da die Sonne dann im untern Abschnitt ihrer Bahn steht. Diesem Umstand verdanken wir die langen, hellen Wintermondnächte.

Die Bahn des Mondes bildet eine Ellipse, in deren einem Brennpunkt die Erde steht. Der ertnächste Punkt der Mondbahn heißt *Perigäum*, der erdfernste *Apogäum*. Jeden Monat durchläuft der Mond einmal das *Perigäum* und einmal das *Apogäum*. Im *Perigäum* erscheint der Mond merklich größer als im *Apogäum*.

Alle diese Punkte, Mondphasen, Knoten usw. verschieben sich unabhängig von einander nach ihren eigenen Gesetzen. So wandern z. B. die Knoten in der Erdbahn in 18,6 Jahren herum. Nach dieser Periode kehren die gleichen Finsternisse in der gleichen Reihenfolge wieder.

Die übrigen Kalenderzeichen. *Zusammenkunft* oder Konjunktion ☉ bedeutet, daß zwei Wandelsterne in der gleichen Richtung gesehen werden, genauer, daß sie auf derselben Seite in demselben Kreise stehen, welcher die Erdbahn senkrecht schneidet. *Gegenschein* oder *Opposition* ☽ bezeichnet in demselben Sinne die Gegenüberstellung. In der *Quadratur* ☽ bilden zwei Gestirne mit der Erde als Scheitelpunkt einen rechten Winkel. Im *Sechsterschein* ist dieser Winkel 60°. Steht vor dem Zeichen kein Planetsymbol, so ist der Mond gemeint. Rechtläufig ist ein Planet, wenn er sich gegen Osten, rückläufig, wenn er sich gegen Westen bewegt, stationär, wenn er scheinbar stillsteht.

Die Planetenbahnen sind Ellipsen, in deren einem Brennpunkt die Sonne steht. Sie haben daher eine Sonnennähe oder ein *Perihel* und eine Sonnenferne oder ein *Aphel*. Letzteres ist wohl zu unterscheiden von der Ausweitung oder *Elongation*, welche nur den Winkelabstand von der Sonne bedeutet. Dieser kommt aber nur bei Merkur und Venus in Betracht.

Dr. J. Brun.

## GRÜNDUNG EINES SCHWEIZERISCHEN SOZIAL- SEKRETARIATES IN LONDON

Auf Grund einer Vereinbarung zwischen verschiedenen Vereinigungen, worunter auch der Nationalverband der katholischen Mädchenschutzver-

eine der Schweiz, ist in London ein Sozialsekretariat für Schweizerinnen in Großbritannien gegründet worden. Die Aufgabe dieses Sekretariates besteht darin, allen in Großbritannien lebenden Schweizerinnen mit Rat und Tat beizustehen, wenn je die betreffenden Mitbürgerinnen eine Hilfe nötig haben sollten. Die Büros des Sozialsekretariates befinden sich in London W. 1, Conway Street 31. Tel. Euston 2173. Besuchszeiten täglich von 14 bis 16 Uhr, ausgenommen Montag und Freitag.

J. M.

## 10 GEBOTE FÜR JUNGE ENGLAND- FAHRERINNEN

Monat für Monat reisen mehrere hundert junge Schweizerinnen nach England. Viele von ihnen sind nur ungenügend über die englischen Verhältnisse aufgeklärt, was leider oft zu Mißverständnissen und Enttäuschungen Anlaß gibt.

Die Erzieher und Erzieherinnen mögen daher die jungen Mädchen auf die 10 Gebote für Englandfahrerinnen aufmerksam machen.

1. Denke daran, daß du keine Vergnügungsreise unternimmst — daß *nicht nur du* Erwartungen und Ansprüche haben darfst, sondern ebenso sehr die englische Familie, welche dich aufnimmt und dir einen angemessenen Lohn bezahlt.
2. Mit deiner Arbeit, deinem Benehmen, deinem Wesen legst du Ehre oder Unehre ein für dein Heimatland. Nach Kriegsende standen den Schweizerinnen in England alle Türen offen. Durch unerfreuliche Erfahrungen mit Schweizermädchen (besonders in London) hat sich ihr guter Ruf bereits vermindert.
3. Jedes Volk hat seine eigene Lebensart, seine Sonn- und Schattenseiten. Nicht jeder Schweizer ist ein biederer Hirtenknabe, nicht jede Engländerin eine Lady. Darum sei besonders im Anfang zurückhaltend in deinem Urteil, vergleiche nicht immer mit der Heimat, besonders nicht das Essen!  
Suche vor allem die positiven Seiten des Gastlandes zu entdecken und zu verstehen und nimm das Gute in dich auf!
4. Denke ferner daran, daß auch England ein kriegsverarmtes Land ist und daß sich selbst vornehme Familien einschränken müssen. Die Steuern sind sehr hoch, und die Regierung bestimmt, wieviele Hausangestellte eine Familie halten darf. Der Beruf der Gesellschafterin ist ausgestorben und kommt, wenn auch ein Angebot vorliegen würde, für Ausländerinnen nicht in Frage, da die Regierung hiefür keine Arbeitsbewilligung erteilt.
5. Von einem Kinderfräulein wird angemessene Hausarbeit erwartet.

6. Englische Damen befehlen nicht gerne; sie erwarten von einer gebildeten Schweizerin, daß sie die Arbeit sieht und ihre Pflichten treu erfüllt. Bei Familienanschluß wird sie es selbstverständlich nicht am notwendigen Takt fehlen lassen.
7. Laß dir die Reise nicht im voraus bezahlen! Dies gibt eine ungesunde gegenseitige Abhängigkeit!
8. Reise nicht ab, bevor du die Arbeitsbewilligung in den Händen hast. Du riskierst sonst, an der englischen Grenze zurückgewiesen zu werden.
9. Setze die Abreise nie auf einen Freitag oder Samstag fest, denn die englischen Züge sind über das Wochenende überfüllt und die englischen Familien um diese Zeit sehr oft von zu Hause abwesend. Zudem ist auch der Besuch des Gottesdienstes dann kaum möglich.
10. Wenn es deine Verhältnisse gestatten, bleibe womöglich ein Jahr in England, denn es braucht Zeit, um die Sprache richtig zu erlernen. Glaube aber nicht, daß man nur in London Kurse besuchen kann und daß es allein in der Hauptstadt interessant sei! Unter den heutigen Verhältnissen ist das Leben in mancher englischen Kleinstadt oder auf dem Lande bedeutend angenehmer. N. M.

Schweizerischer kath. Mädchenschutzverein —  
*Englandplacierung*: Zürich: Wettsteinstraße 5;  
 Basel: Nadelberg 10.

#### REISEKARTE-ECKE

*Werbung!* Wer hilft mit? — Jeder Bezüger sollte sich dazu aus freien Stücken hergeben; denn nicht nur er selbst profitiert von den Vorteilen unserer Reisekarte, sondern auch die Hilfskasse.

Wird unsere Reisekarte dieses Jahr Änderungen erfahren? Gewiß. Es gelang mir bis jetzt 5 neue, sehr interessante Gebiete mit unserer Reisekarte zu erschließen. Ich hoffe immer noch, diese Zahl erhöhen zu können. — Am Schluß, um die leeren Seiten auszufüllen, werde ich das Verzeichnis der Sektionspräsidentinnen, der Sektionspräsidenten und des Zentralkomitees setzen lassen. — Für den diesjährigen Druck soll auch ein feineres Papier verwendet werden — Um die Uebersicht zu heben, wird jeder neue Abschnitt mit einer Seite begonnen und die einzelnen Zusammenstellungen ein wenig geändert. — Wichtig für viele dürfte sein, daß der Preis von Fr. 2.80 auch für dieses Jahr Gültigkeit hat.

Die Art der neuen Unternehmungen erscheint in nächster Nummer.

Der Reisekarteverwalter:  
*Josef Müller.*

#### AUS KANTONEN UND SEKTIONEN

*ST. GALLEN.* (: Korr.) *Abschlußklassen und Realschule.* Trotz ausgebauten Abschlußklassen geht der Zug unserer Sechskläßler in die Realschule unvermindert fort. Er entvölkert unsere 7. und 8. Klassen derart, daß selbständige Abschlußklassen wegen Mangels an Schülern vielerorts nicht mehr geführt werden können, daß der obersten Schulstufe darum noch eine 5. oder Teile derselben zugegeben oder, wie in ev. Wattwil, noch eine Förderklasse zugeteilt werden. Die gleiche Erfahrung hat den Schulrat von kath. Goßau dazu bewogen, eine Abschlußklasse für so lange zu sistieren, bis sich wieder mehr Schüler ergeben. Bis dahin wird die freigewordene Lehrkraft den untern Klassen zuteilt, die sich seit einigen Jahren mehr und mehr bevölkern.

Der Ausbau der Abschlußklassen und die Reduktion der Schülerzahl dieser Stufe auf max. 30 hat in verschiedenen Gemeinden dazu geführt, daß dafür die untern und mittleren Klassenbestände 60 und mehr Schüler aufweisen. Im Interesse der Schüler und Klassenziele erscheint es nötig, daß die Schülerzahlen der einzelnen Schulabteilungen einander besser angeglichen werden.

*Offene Lehrstellen.* Namentlich durch erfolgte Lehrerwahlen in der Hauptstadt, aber auch aus andern Gründen sind lt. Amtl. Schulblatt vom Januar ca. 20 Lehrstellen frei geworden. 13 Lehrstellen der Primarstufe (8 prot. und 5 kath.) und die Stelle einer prot. Lehrerin. Dazu kommen noch zwei Lehrstellen sprachl.-hist. Richtung der Sekundarstufe (Rheineck und Kaltbrunn). Letztere neu. Die bekannte Heiratslust unserer Arbeitslehrerinnen macht die Wiederbesetzung von 5 Stellen nötig.

*Lehrerfortbildung.* Kant. Lehrerverein und kant. Knabenhandarbeitsverein wetteifern darin, unsere Lehrerschaft weiter zu bilden. Der Kantonal-Lehrerverein veranstaltet einen Sprachkurs für die Unterstufe in den Frühjahrsferien und einen Heimatkunde-Kurs für das Rheintal in den Herbstferien bei je 3 Tage Dauer.

Der Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform nimmt für den 11. bis 15. April in Aussicht: Einen Kartonnagekurs für Anfänger, je einen Kurs für Holzarbeiten 2. und 3. Stufe und einen Kurs für Arbeitsprinzip der Mittelstufe.

*ST. GALLEN. Kantonaler Lehrerverein.* Aus den Verhandlungen des Vorstandes. Am Jahresende hat der Vorstand in einer zweitägigen Sitzung den Schlußstrich unter ein arbeitsreiches Jahr gesetzt. In 13 Sitzungen des gesamten Vorstandes und 7 Sitzungen des Arbeitsausschusses wurde ein gerütteltes Maß Arbeit zum Wohle der st. gallischen